

Warum niemand den ersten Stein warf

Was Jesus genau in den Sand schrieb, das wissen wir nicht. Wir können nur Vermutungen anstellen. Einige glauben, dass es eine kurze Liste verschiedener Sünden war, die Jesus notiert hat. Andere denken, es sei der hochriskante Satz gewesen, den viele kennen und der dem weiteren Verlauf des Geschehens die entscheidende Wende gab. Wie gesagt: Wir wissen es nicht. Was wir wissen, ist, dass Johannes 8,6 die einzige Stelle in den Evangelien ist, in der davon berichtet wird, dass Jesus schreibt.

Es ist noch früh am Morgen. Tags zuvor hat es heftige Diskussionen über die Frage gegeben, wer Jesus ist. Man spürt am Ende von Johannes 7 förmlich, wie der Ton ruppiger und die Gespräche emotionaler werden. Jetzt bringen die hartnäckigsten Kritiker von Jesus eine Frau mit, die gerade beim Ehebruch ertappt worden ist. Im Grunde genommen ist ihnen die Frau aber vollkommen egal. Sie haben einen Plan. Ihnen geht es um Jesus. Sie sind sich sicher, dass sie ihn mit Hilfe dieser Frau in eine Ecke drängen können, aus der er nicht mehr unbeschadet herauskommt. Die Schriftgelehrten und Pharisäern wollen Jesus eine Falle stellen.

Die passende Frage zu dieser Falle ist schnell gefunden. Sie ist heuchlerisch und heimtückisch zugleich: *„Meister, diese Frau ist eine Ehebrecherin; sie ist auf frischer Tat ertappt worden. Mose hat uns im Gesetz befohlen, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du dazu?“* Dazu musst du folgendes wissen: Erstens ist dieses Gesetz bei Mose tatsächlich zu finden. Es gibt aber begründete Zweifel, ob es auch tatsächlich angewendet wurde. Und zweitens war es den Juden während der Zeit der römischen Besatzung nicht erlaubt, jemanden ohne ausdrückliche Zustimmung der Römer hinzurichten. Deshalb

war bei der Kreuzigung von Jesus auch die Zustimmung von Pilatus, dem römischen Statthalter nötig.

Sagt Jesus also: „Steinigt sie nicht“, dann können seine Gegner ihm vorwerfen, dass er das religiöse Gesetz ignoriert. Sagt Jesus: „Steinigt sie“, dann können sie ihn bei den Römern verklagen, weil er gegen römisches Gesetz verstossen hat. Jesus scheint in der Falle zu sitzen. Er aber schreibt einfach weiter in den Sand. Dann, als sie ihn förmlich zu einer Stellungnahme drängen, richtet er sich auf und sagt diesen einen Satz (Jh 8,7): *Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.* Ich bin sicher, dass die Kritiker von Jesus im Vorfeld alle möglichen Antworten durchgegangen sind. Mit diesem Satz hat aber niemand gerechnet. Eine beklemmende Stille tritt ein. Ganz langsam öffnen sich die ersten Hände. Steine fallen auf den Boden. Es sind bezeichnenderweise die Älteren, die den Anfang machen und zuerst weggehen. Es braucht Mut und vermutlich auch eine gewisse Lebensreife um zuzugeben, dass man selber auch nicht sündlos ist.

Zuletzt stehen Jesus und die Frau alleine da. Die Frau und der eine Mann, der den ersten Stein hätte werfen können und es nicht getan hat. Es sind nur wenige Worte, die Jesus noch sagt. Er schliesst mit den beiden Sätzen: *„Dann verurteile ich dich auch nicht; du darfst gehen. Sündige von jetzt an nicht mehr!“* Ich bin sicher, dass die Frau diese wenigen Worte nie mehr vergessen hat. Jesus ist nicht tolerant, er vergibt. Das sind zwei total verschiedene Dinge. Vergebung heisst nicht, dass Sünde kein Thema ist. Vergebung heisst, dass sich Gott entscheidet, die Verurteilung ausser Kraft zu setzen. Am Ende dieser Geschichte setzt sich das Leben

durch und nicht die Verurteilung oder der Tod.

Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein. Das ist ein Satz zum Nachdenken. Er fragt danach, wie ich mich selber verstehe und er fragt danach, wie wir uns als Kirche verstehen. Wenn du schon länger als ein paar Monate zu unserer Kirche gehörst, dann weisst du es schon: Dies hier ist nicht die Kirche der Sündlosen. Dies hier ist nicht die Kirche derer, die es schon irgendwie hinkriegen werden. Und dies hier ist auch nicht die Kirche derer, die besser sind als alle andern. So etwas zu glauben wäre nichts anderes als ein besorgniserregender Realitätsverlust.

Dies ist hier ist die Kirche derer, die wissen, dass jederzeit die Steine fliegen können, wenn Jesus uns nicht immer wieder seine Vergebung zuspricht. Unsere Sehnsucht ist es, dass Gott uns immer mehr zu einer Kirche macht, die eine emotionale und geistliche Heimat für viele Menschen ist. Wir wünschen uns, dass unsere Kirche ein Ort der heilenden Gemeinschaft, der Heilung und der Befreiung, der Sündenerkenntnis und der Vergebung ist – ein Ort an dem Hoffnung aufkommt.

Auf dem Weg zu einer heilenden Gemeinschaft und zu einem ehrlichen Glauben wirbelt Gott zuerst den Dreck in unseren Herzen und den Schmutz in unserer Gemeinschaft auf. Dorotheé Widmer hat dazu ein wunderbares Gemälde gemacht. Wenn Gott durch seinen Geist, ein Menschenherz erweckt, eine Gemeinschaft erneuert oder eine ganze Stadt verändern will, dann kommt seine Herrlichkeit und Heiligkeit wie ein Wirbelsturm. Dieser Sturm wirbelt alles auf, was Gott nicht gefällt und Menschen und Kirchen davon abhält in ihrer göttlichen Bestimmung zu leben. In der Gegenwart Gottes werden unsere Herzen und unsere Gemeinschaft geläutert. Und schliesslich lässt sich die

Herrlichkeit und Heiligkeit Gottes wie ein Regen aus Gold auf unsere Herzen, Häuser und Ortschaften nieder.

Ich glaube, dass Gott bereits damit angefangen hat, mit dem Sturm seiner Herrlichkeit und Heiligkeit unsere Herzen und unsere Gemeinschaft aufzuwirbeln. Was wir schon erlebt haben und was wir gerade erleben, das ist aber erst der Anfang. Vielleicht sind es sogar erst die Vorboten des göttlichen Sturms. Ich habe grossen Respekt vor diesem Sturm, aber ich weiss auch, dass es ein reinigender und heilender Sturm ist, der uns erfasst hat. Die Herrlichkeit, die Heilung und die Kraft werden schliesslich aber viel mehr sein, als der Schmutz und der Dreck, der aufgewirbelt wird.

Können wir diesen Sturm nur bangend oder hoffend erwarten? Können wir nur einfach zuschauen, was dabei herauskommt? Ich glaube nicht. Ich glaube, dass uns Gott aktiv in diesen Prozess hinein nimmt. In der Gemeinde geht es um die Kultur, die zur Geschichte aus Johannes 8 gehört. Paulus hat diese Kultur in Galater 6,1-5 kraftvoll und hoffnungsvoll beschrieben: *Geschwister, wenn sich jemand zu einem Fehltritt verleiten lässt, sollt ihr, die ihr euch von Gottes Geist führen lasst, ihm voll Nachsicht wieder zurechthelfen. Dabei muss aber jeder von euch auf sich selbst achtgeben, damit er nicht auch in Versuchung gerät. Helft einander, eure Lasten zu tragen... Wer sich jedoch einbildet, er sei etwas Besonderes – obwohl er in Wirklichkeit nichts ist –, der belügt sich selbst. Vielmehr soll jeder sein eigenes Tun überprüfen! Dann kann er sich mit dem rühmen, was er selbst tut, und muss sich nicht mit anderen vergleichen. Jeder hat nämlich seine ganz persönliche Last zu tragen.*

In diesem Text schlagen der Realitätssinn und die Praxisnähe von Paulus voll durch. Es fängt schon beim zweiten Wort an. Hier steht

nicht: „Geschwister, *falls* sich jemand zu einem Fehltritt verleiten lässt...“, so wie wenn zuerst erörtert werden müsste, ob so etwas in einer Kirche überhaupt vorkommen kann. Hier steht: „Geschwister, *wenn* sich jemand zu einem Fehltritt verleiten lässt...“ Jedes Mal, wenn in meinem Herzen die Frage aufkommt: „Wie kann dann so etwas in einer Gemeinde geschehen?“, wird klar, wie viel Selbstgerechtigkeit und wie wenig Realitäts-sinn in meinem Herzen zu finden sind.

Geh einfach davon aus, dass es jede Art von Fehltritt auch in der Gemeinde gibt. *Ob* es so etwas gibt, ist gar nicht die Frage. Die Frage ist, was wir tun, *wenn* so etwas geschieht.

Paulus hat eine Handlungsanweisung niedergeschrieben für den Fall, *wenn* so etwas geschieht: *Wenn sich jemand zu einem Fehltritt verleiten lässt, sollt ihr, die ihr euch von Gottes Geist führen lasst, ihm voll Nachsicht wieder zurechthelfen.* Die Sicherheitsfragen für Menschen, die helfen wollen, sind im Grunde genommen ganz einfach. Erstens: Bin ich sicher, dass ich mich gerade vom Heiligen Geist und nicht von meiner Selbstgerechtigkeit, meinem verletzten Stolz, von meiner prophetischen Einbildungskraft oder von was auch immer leiten lasse? Zweitens: Riecht das, was ich vorhabe, nach Nachsicht und Sanftmut oder doch eher nach Überheblichkeit, Besserwisserei oder nach mangelndem Einfühlungsvermögen.

Ob du *Recht hast*, oder *biblisch wasserdicht argumentierst*, ist vielleicht nicht völlig gleichgültig aber bestenfalls zweit- oder dritrangig. Ein Ort der emotionalen Sicherheit und der heilenden Gemeinschaft ist an die Stichworte *Nachsicht*, *Sanftmut* und *zurechtbringen* geknüpft. Und noch etwas schiebt Paulus nach: *Dabei muss aber jeder von euch auf sich selbst achtgeben, damit er nicht auch in Versuchung gerät.* Wenn du dir beim besten Willen nicht vorstellen kannst, dass dir eine bestimmte Sache auch passieren könnte, dann bist du mit ziemlicher Si-

cherheit nicht die richtige Person, um mit einer Frau oder einem Mann zu sprechen, die von einem Fehltritt übereilt worden sind. Wenn ich mir nicht vorstellen kann, dass ich selber in der Gefahr stehe, die Wahrheit zu meinen Gunsten zu beschönigen, wenn ich mir nicht vorstellen kann, dass ich selber Macht zum Unguten ausnützen könnte und wenn ich mir nicht vorstellen kann, dass ich selber meiner Frau untreu werden könnte, dann wird sich bei mir jedes Mal, wenn das jemandem in meinem Umfeld geschieht, ein leichtes inneres Kopfschütteln einstellen. Dieses Kopfschütteln wird unweigerlich dazu führen, dass ich mich ein klein bisschen besser fühle als diese Person. Und das wiederum wird meine Stimme um ein Quäntchen verändern und diese Veränderung wird mein Gegenüber untrüglich spüren.

Es braucht *Demut*, um mir selber einzugehen, dass ich jederzeit selber in Versuchung geraten kann. Es ist leicht, anderen Lasten aufzuerlegen. Aber es ist herausfordernd, andern beim Tragen ihrer Last zu helfen. Genau dazu fordert uns Paulus aber auf: *Helft einander, eure Lasten zu tragen...*

Kirche zu leben heisst, dass die Lasten meiner Sitznachbarn plötzlich nicht mehr einfach sein oder ihr Problem sind. Unter das Thema *Last* fällt alles, was das Leben einschränkt, und die Freude trübt: emotionale Abhängigkeiten, schulische und berufliche Herausforderungen, Beziehungs- und Eheprobleme, gesundheitliche Beeinträchtigungen, Behinderungen aller Art, finanzielle Probleme, Sorgen mit den Kindern, Konflikte in der Nachbarschaft, Überforderung im Haushalt. Die Liste lässt sich beliebig verlängern. Alle diese Dinge sollen wir *gemeinsam* tragen. Das heisst nicht, dass ich die Last des andern *für ihn* trage. Ausnahmsweise kann das vorübergehend einmal so sein. Vor allem aber heisst es, die Last *mit* dem andern zu tragen.

Wie du unschwer erahnen kannst, ist das natürlich nur möglich, wenn ich erstens die Last des anderen *auch kenne*. Dazu braucht es viel Offenheit, Ehrlichkeit und Demut. Mein Stolz will mir immer wieder davon abraten zuzugeben, dass ich Hilfe brauche. Ehrlichkeit kann echt an die Substanz gehen. Wenn andere mit ihren drei Kindern scheinbar locker zurechtkommen, dann kann ich doch nicht sagen, dass ich mit meinem einen Kind oft überfordert bin. Wenn andere ihre Finanzen „im Griff“ haben und auch noch viel für die Gemeinde spenden, was sollen denn die Leute denken, wenn ich zugebe, dass ich mit meinem Geld nicht auskomme? Da ist so viel heimliche Gebundenheit. Da sind so viele, Süchte und Zwänge. Da ist so viel Scheitern. Da sind so viele Lasten, die aus Scham oder aus Stolz oder aus welchen Gründen auch immer nie bekannt werden.

Einige dieser Lasten und Zwänge werden sich auflösen wie Schnee an der Sonne, wenn sie mit der Kraft des Evangeliums in Berührung kommen. Die Bibel verspricht aber nicht, dass sich alle Lasten im Dunstfeld der Kirche einfach verflüchtigen. Lasten werden im Umfeld der Kirche aber *gemeinsam* getragen.

Das wird nicht von selbst geschehen und dazu ist auch das Zweite nötig. Unsere Kirche wird dort zu einer emotionalen und geistlichen Heimat für viele Menschen, wo *Liebe, Annahme* und *Vergebung* gelebt werden. Niemand wird offen über seine Beziehungsprobleme reden, seinen Medikamentenmissbrauch zugeben oder irgendeine Sünde bekennen, wenn er die Steine in den Händen der andern sieht.

Die modernen Steine bestehen nicht aus Granit, sondern aus stiller Verurteilung, aus Ausgrenzung, aus Verachtung, aus Getratsch, aus Verbreiten von Gerüchten, aus Stimmungsmache gegen Menschen, aus Vorverurteilung und aus vielem mehr.

Und all das hat es in der Kirche viel zu oft gegeben – auch in unserer Kirche. Es ist Zeit,

dass der Wirbelsturm der Herrlichkeit Gottes alles Schlechte und Böse aufwirbelt. Und es ist Zeit, die Hände zu öffnen und die Steine fallen zu lassen.

In der Geschichte aus Johannes 8 waren es die Älteren, die vorangegangen sind. Ich glaube, es ist auch heute gut, wenn die Älteren vorangehen. Und vielleicht können wir es ja anders machen als damals. Wir können die Steine nicht nur fallen lassen und weglaufen. Wir können die Steine fallen lassen, selber zu Jesus hingehen und unsere eigenen Sünden bekennen. Deine und meine Sünde ist vielleicht nicht Ehebruch, sondern Selbstgerechtigkeit, Geiz, üble Nachrede, Narzissmus, Streitsucht, Perfektionismus oder Nörgelei. Lass nicht einfach die Steine los und lauf weg. Komm zu Jesus und höre von ihm die Worte: *Ich verurteile dich nicht. Ich vergebe dir. Geh deinen Weg und sündige nicht mehr.* Ich glaube, dass unter Menschen, die diese Worte von Jesus gehört haben und immer wieder hören eine tiefe emotionale und geistliche Verbindung entsteht. Es ist genau das, was die Bibel Gemeinde oder Kirche nennt.

.....
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen*
begegnen

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2021

Predigt: Martin Maag, 08.08.2021

Kontakt: martin.maag@chrischona.ch